

STANDPUNKT



Über den Generationenwechsel im Springsport

Beim Weltcup Turnier in Genf traf man den kürzlich verstorbenen Pierre Jonquères d'Oriola. Vorletzte Woche wurde beim CHIO Aachen der 88-jährige Piero d'Inzeo geehrt. Hans Günter Winkler, auch schon 85-jährig, ist bei vielen deutschen Turnieren anzutreffen. Alle drei gehören zur ersten Nachkriegsgeneration der internationalen Springreiter, sie waren, zusammen mit Fritz Thiedemann, Raimondo d'Inzeo, Francisco «Paco» Goyoaga, Pat Smythe und Bill Steinkraus, die damals noch wenigen Superstars, die die fünfziger und frühen sechziger Jahre dominierten.

Nimmt man die 66 Jahre, die seit Kriegsende vergangen sind, unter die Lupe, so erkennt man, dass es, breitflächig gesehen, vier Generationen gab, die in diesen sechs Jahrzehnten die Szene beherrschten. Dabei wurde die Spitze immer breiter.

Die acht Namen der ersten Generation geben einen Hinweis, wer in den fünfziger Jahren den internationalen Springsport dominierte: Italien und

Deutschland, dann Frankreich, Grossbritannien, Spanien und die USA. Die zweite Generation kam Ende der fünfziger und in den frühen sechziger Jahren. Die herausragenden Reiter waren die Briten David Broome und Harvey Smith sowie ihre Landsfrau Marion Coakes (später Mould), die Deutschen Alwin Schockemöhle, Hermann Schridde, Gerd Wiltfang und Hartwig Steenken, die Französin Janou Lefèbvre (später Tissot), der Italiener Graziano Mancinelli, die Amerikaner Frank Chapot, Mary Mairs (später Chapot) und Kathy Kusner. Dazu, in der Schweiz, die in der ersten Nachkriegsphase keine internationale Rolle gespielt hatte, Paul Weier, Monica Bachmann (später Weier), Hans Möhr, sowie Max Hauri und Arthur Blickenstorfer. Diese brachten die Schweizer wieder zurück in die erweiterte Weltspitze. Ganz vorne blieben die Deutschen, die stärker gewordenen Amerikaner sowie, dank dem Duo Broome/Smith, die Briten. Erst dahinter die Franzosen und

Italiener. Die heute starken Holländer, die vorletzte Woche den Aachener Nationenpreis gewannen, spielten in den ersten dreissig Nachkriegsjahren keine internationale Rolle und Irland, mit einer der stärksten Nationenpreisequipen der Vorkriegsjahre, gehörte erst in den siebziger Jahren wieder zur Spitze.

Die siebziger und frühen achtziger Jahre brachten den wohl bedeutendsten Generationswechsel, wobei auch die Schweiz eine wesentliche Rolle spielte. Frisch aus dem Juniorenlager kamen damals die Brüder Markus und Thomas Fuchs, weiter Willi Melliger, Walther Gabathuler und Philippe Guerdat. Noch wurden die Olympischen Spiele von 1976, nach eher bescheidenen Resultaten in Aachen und Luzern, nicht mit einer Schweizer Mannschaft beschickt. Aber wenige Jahre darauf schafften die obigen fünf, zusammen mit dem etwas älteren Bruno Candrian und dem Ideal-Paar Heidi Robiani-Hauri/Jessica, den permanenten Eintritt in die Weltelite.

Die Briten, die immer noch auf Broome/Smith zählen konnten, wurden dank der dritten Generation: Nick Skelton, John und Michael Whitaker und Malcolm Pyrah noch stärker. Die Franzosen erhielten Zuwachs von Hervé Godignon, Frédéric Cottier, Gilles Bertran de Balanda, später Eric Navet, Hubert Bourdy und Philippe Rozier und wurden erneut seriöse Anwärter auf Championatsmedaillen und Nationenpreissiege. Bei den Deutschen ersetzten Paul Schockemöhle, Franke Sloothaak und Ludger Beerbaum die zurückgetretenen H. G.

Winkler und Hermann Schridde sowie den tödlich verunglückten Hartwig Steenken.

In Holland kamen mit Johan Heins und Henk Nooren die ersten Topreiter seit vielen Jahrzehnten nach vorne und in Österreich brachten Thomas Fröhmann und Hugo Simon das einstige springsportliche Stiefmütterchen in die erweiterte Weltspitze. In den USA kamen aus den von Bert de Nemethy geführten Talentschauen Conrad Homfeld, Joe Fargis, Michael Matz, Melanie Smith, später Katie Monahan und Leslie Burr ganz nach vorne.

Der Einzug dieser dritten Generation 1972 bis 1982 fiel zusammen mit dem Rückzug der Grossen der ersten Generation. Paco Goyoaga, der erste Weltmeister, war schon 1966 zurückgetreten. Er starb 1980 an Herzversagen. Auch Pat Smythe, nach ihrer Heirat mit Samuel Koechlin zur Schweizerin geworden, hatte bereits in den sechziger Jahren aufgehört wie auch Fritz Thiedemann. D'Oriola und Steinkraus machten 1972 Schluss, Piero d'Inzeo 1979, Raimondo d'Inzeo 1981 und Hans Günter Winkler 1986.

Im Weltcup, der 1978 begann, kamen die Reiter der ersten Generation nur zu wenigen Starts. Raimondo d'Inzeo ritt fünf Weltcup Prüfungen, Hans Günter Winkler deren zwei. Beim ersten Weltcup Final, im April 1979 in Göteborg, ritten keine Reiter der ersten Generation mehr mit. Von den dortigen 27 Startern sind Hugo Simon, John Whitaker und Nick Skelton weiterhin international aktiv. Caroline Bradley und Gerd Wiltfang sind

verstorben. Conrad Homfeld hat sich zum erfolgreichen Parcoursbauer gemausert, Nelson Pessoa ist Vater eines noch erfolgreicherer Sohnes und Paul Schockemöhle war in Aachen als Co-Besitzer des Dressurcracks Totilas zu sehen.

Seit Ende der achtziger Anfangs der neunziger Jahre hat sich eine vierte Altersgruppe an die Weltspitze gedrängt. Die Spitze hat sich weiter verbreitert, sichtbar durch die Olympia- und WM-Medaillen von zwei Reitern aus Saudi Arabien. Auch die Schweiz hat sich erneuert. Die sieben der dritten Generation sind zurückgetreten, an ihre Stelle traten Beat Mändli, Steve, der Sohn von Philippe Guerdat, Pius Schwizer und Christina Liebherr.

Von den 41 Reitern, die 1996 beim Weltcup Final in Genf ritten (Sieger Hugo Simon vor Willi Melliger), sind rund die Hälfte international noch aktiv, darunter der bereits erwähnte, bald 70-jährige Hugo Simon. Der 62-jährige Michel Robert, in Genf 1996 nicht dabei, ist ein weiterer Oldie, der wie Hugo Simon 1972 seinen ersten Olympiastart erlebte. Weitere Veteranen, wie Beerbaum, Skelton oder John Whitaker, sind 47, 53 und 55 Jahre alt. Andererseits haben wir den 18-jährigen Martin Fuchs als international bereits erfolgreiches Jungtalent der Schweizer. Über 50 Jahre liegen zwischen ihm und Hugo Simon, eine Zeitspanne die es wohl in keiner anderen Sportart gibt.

Max E. Ammann
mea@network4events.com

2. Lars de Liederkerke (BEL), Quells Langonnaise, 58.60; 3. Harald Riedl (AUT), Oktave, 61.30; 4. Christian Graf (AUT), O'Paddy, 77.30; 5. Patrizia Attinger (SUI), Hilton P, 79.30.

CIC Sahrendorf (GER) 22.-24. Juli

CIC2*: 1. Elmar Lesch (GER), Lanzelot, 52.90; 2. Andreas Dibo-

wski (GER), Mighty Magic, 55.70; 3. Andreas Dibowski (GER), FRH Butts Avedon, 56.10; 4. Andreas Brandt (GER), Escada JS, 58.80; 5. Sebastien Poirier (SUI), Tarango de Lully CH, 66.10; 19. Sebastien Poirier (SUI), Quadum, 113.70; 22. Doris Weidmann (SUI), Hector, 152.50. - CIC2*: 1. Josefa Sommer (GER), Hamilton, 64.90; 2. Nicolai Aldinger (GER), Incaletta CH, 65.10; 3. Christine

Münkel (GER), Negativ, 66.70; 4. Malin Petersen (SWE), Sofarso-good, 68.30; 5. Jan Zmojdzin (POL), Kretes, 68.50; 8. Ben Vogg (SUI), Noe des Vatys, 72.40; 14. Christian Vogg (SUI), Belaney Castle, 79.90. - CIC1*: 1. Franziska Haunhorst (GER), Eskadia, 47.10; 2. Nicola Kristin Haller (GER), Picard MB, 50.40; 3. Andrea Engeler (SUI), Le Clou, 51.20; 4. Charlotte Frenzel (GER), Tha-

laso, 52.50; 5. Jennifer Weltin (GER), Wild Boy, 54.10; 13. Felix Sulzer (SUI), Lord Hayagriva, 61.00. - CIC1*: 1. Felix Vogg (SUI), Onfire, 48.90; 2. Sara Algotsson Ostholt (SWE), Lancelot, 51.90; 3. Felix Vogg (SUI), Maverick McNamara, 53.60; 4. Anna Siemer (GER), Cato, 54.40; 5. Lotta Valimaki (FIN), Desert Rock, 55.10; 12. Ben Vogg (SUI), FBW Fandango, 61.40.

CEI3* Argentan (FRA) 23. Juli

160 km: 1. Faleh Nasser Bughenaim (QAT), Urubu, 18.233 km/h/08:43:13; 2. Christelle Mafille (FRA), El Madgyk, 18.231/08:43:17; 3. Lea Gabriel (SUI), Elix d'Alsace, 18.230/08:43:18; 4. Urs Wenger (SUI), Nina de Kerdraon, 17.117/09:17:20; 8. Andrea Amacher (SUI), Ourada du Roc'H, 15.448/10:17:34.